Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

14 (18.1.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 14 — Montag, 18. Januar 1943 — Jahrgang 81

Fortdauer der schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront

Stalingradkämpfer halten weiteren starken Angriffen in zähem Abwehrwillen stand. Schwere Menschen- und Materialverluste der Sowjets

Nordafrika: Starke feindliche Panzerkräfte unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen - Erfolgreicher Einsatz der Luftwaffe im Mittelmeerraum gegen Schiffsziele

Bei Einflügen insges. 32 Britenbomber zum Absturz gebracht

Wehrmachtsbericht von heute Montag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront hält die seit Monaten andauernde erbitterte Winterschlacht mit unverminderter Heftigkeit an. Die unter erneutem Kräfteeinsatz vorgetragenen Angriffe des Feindes wurden in schweren Kämpfen im wesentlichen abgeschlagen oder in beweglicher Kampfführung durch Gegenangriffe und hartnäckig verteidigte Stützpunkte aufgefangen.

Die unter schwierigsten Bedingungen kämpfenden deutschen Truppen im Raum von Stalingrad hielten in zäher Ausdauer und verbissenem Kampfwillen weiteren starken Angriffen stand.

Bei örtlicher Kampftätigkeit im mittleren Frontabschnitt und südöstlich des Ilmensees wurden 8 Panzerkampfwagen abgeschossen. Durch zusammengefaßte Angriffe starker deutscher Luftstreitkräfte und schneller italienischer Kampfflugzeuge erlitt der Feind an den Schwerpunkten der Kämpfe im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront wieder schwere Einbußen an Menschen, Waffen und Fahrzeugen aller Art. Massierte feindliche Ansammlungen wurden zersprengt und mehrere Truppenunterkünfte vernichtet. Bei Nacht bombardierten Kampfflieger die feindlichen Nachschublinien nordöstlich Moskau. 10 Transportzüge blieben nach Treffern liegen.

Südlich des Ladogasees halten die schweren Abwehrkämpfe an. Seit dem 12. Januar 1943 wurden hier 229 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Die deutsch-italienische Panzerarmee in Nordafrika wehrte auch gestern in beweglicher Kampfführung starke feindliche Infanterie- und Panzerangriffe unter sehr hohen Verlusten für den Gegner ab. 20 feindliche Panzerkampflagen wurden abgeschossen. Verbände der Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe. Bei Nacht wurden Nachschubhäfen in der Cyrenaika bombardiert.

In Tunesien wurden vereinzelte feindliche Angriffe blutig abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tage den Hafen Bone und nachts einen Geleitzug nördlich Bougie. 7 große feindliche Transportschiffe mit zusammen 25 000 BRT wurden hierbei schwer beschädigt, 2 davon mit rund 10 000 BRT können als verloren gelten.

In den gestrigen Abend- und Nachtstunden erlitt die britische Luftwaffe bei militärisch wirkungslosen Angriffen auf norddeutsches Gebiet und auf die Reichshauptstadt schwere Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schoß nach bisher vorliegenden Meldungen 25 feindliche Flugzeuge vorwiegend viermotorige Bomber ab. Außerdem wurden am Tage an der Küste der besetzten Westgebiete 4, im Nordseebereich 3 weitere Flugzeuge vernichtet.

In den gestrigen Abendstunden und in den heutigen Morgenstunden griffen starke Kräfte unserer Luftwaffe London mit Spreng- und Brandbomben an und verursachten vor allem im Gebiet westlich des großen Themsebogens umfangreiche Zerstörungen und Brände. 6 Flugzeuge kehrten nicht zurück.

*

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 17. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront wiesen die deutschen Truppen auch gestern starke Angriffe des Feindes, zum Teil in beweglich geführter Abwehr, ab und fügten dem Feind in den harten, bei strengem Frost durchgeführten Kämpfen schwere Verluste zu. Am 15. und 16. Januar wurden 60 Sowjetpanzer abgeschossen. Starke Verbände der Luftwaffe schirmten die Verteidigungsfronten ab und unterstützten eigene Gegenstöße. Im Raum von Stalingrad standen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf gegen erneute Massenangriffe des Feindes, die wiederum an dem entschlossenen Widerstandswillen der tapferen Verteidiger scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Späh- und Stoßtrupptätigkeit. Die Besatzung der Zitadelle von Welikije Luki hat sich befehlsgemäß zu dem zum Entsatz angreifenden Kampfgruppe durchgeschlagen. In harten Kämpfen verlor der Feind bei Gegenangriffen 47 Panzerkampfwagen. Kampffliegerkräfte bombardierten bei Tag und Nacht zwischen der oberen Wolga und dem Lowat den Nachschubverkehr der Sowjets. Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und des Heeres schossen 41 feindliche Flugzeuge ab.

Vereinzelte Angriffe südöstlich des Ilmensees wurden abgewiesen. Bei der Wiederholung seiner Angriffe südlich des Ladogasees erlitt der Feind hohe blutige Verluste. 26 Panzer wurden vernichtet.

Die schweren Abwehrkämpfe der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika dauerten auch am gestrigen Tage an. Der auf breiter Front mit starken Panzer- und Infanteriekräften anstürmende Feind wurde unter sehr hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Deutsche Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge griffen in die Kämpfe ein und vernichteten unter anderem zehn Panzer und beschädigten eine größere Zahl weiterer Kampfwagen.

Die Luftangriffe auf den Hafen von Bone wurden fortgesetzt und erhebliche Zerstörungen erzielt.

In Luftkämpfen wurden im Mittelmeerraum drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber flogen in den Abendstunden in das Reichsgebiet ein. Neben planlosen Störangriffen an einigen Orten warf der Feind auf das Gebiet von Groß-Berlin Spreng- und Brandbomben. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden, darunter Krankenhäusern, entstanden vorwiegend Brandschäden. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Bei den Kämpfen zwischen Kaukasus und Don hat sich die 16. motorisierte Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB. Rom, 17. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „In der Nacht zum 12. Dezember erzwangen Sturmabteilungen der italienischen Kriegsmarine die Einfahrt in den Hafen von Algier und griffen zahlreiche Schiffe an. Bis heute konnte die Torpedierung eines Kreuzers und dreier großer Dampfer mit Gewißheit festgestellt werden. Zwei der Dampfer sind mit Sicherheit untergegangen. Der dritte ist gestrandet. Der Kreuzer ist beschädigt. Trotz der heftigen feindlichen Abwehr sind fast alle der kühnen Angreifer unverletzt geblieben.

An der Syrte-Front heftiges Artilleriefeuer. Der Feind hat seine Angriffe vom Vortage nicht erneuert.

In Tunesien hatte ein Handstreich unserer vorgeschobenen Abteilung gegen einen Bunker Erfolg. Bei dem mißglückten Unternehmen des Feindes im Südabschnitt, das im Wehrmachtsbericht vom 15. Januar gemeldet worden war, ließ der Gegner 120 Tote auf dem Kampfplatz.

Unsere Luftwaffenverbände belegten Stützpunkte in Algerien und die Anlagen von Malta mit guter Wirkung mit Bomben. Deutsche Jäger zerstörten drei Flugzeuge im Luftkampf.

Feindflugzeuge belegten gestern Pachino (Syrakus) mit Maschinengewehrfeuer. Es entstand leichter Schaden im Ort. Die Bevölkerung hatte einen Verletzten. Auch auf Lampedusa wurden von neuem ohne Erfolg einige Bomben abgeworfen. Ein Flugzeug wurde von der Abwehr der Insel abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt."

*

Harte Kämpfe an der Syrte-Front

35 feindliche Panzer zerstört

DNB. Rom, 16. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

An der Syrte-Front folgten den Unternehmungen der Luftwaffe in den vergangenen Tagen harte Erdkämpfe, in deren Verlauf die angreifenden britischen Einheiten in längerem hartem Kampf abgewiesen wurden. 35 feindliche Panzer wurden zerstört.

In Tunesien wurden von Panzerstreitkräften unterstützte feindliche Abteilungen nach lebhaftem Treffen zur Umkehr gezwungen. In beiden Kampfabschnitten griff die italienische wie die deutsche Luftwaffe erfolgreich ein. Wichtige Punkte des Hinterlandes und Hafenanlagen wurden mit Bomben belegt, Kolonnen auf dem Marsch und in Ruhe unter MG.-Feuer genommen, und Verbände der feindlichen Luftwaffe abgefangen. Drei feindliche Flugzeuge wurden von italienischen, 13 von deutschen Jägern abgeschossen. Viele andere wurden am Boden in Brand gesetzt oder beschädigt.

Einflüge auf Tripolis verursachten keinen besonderen Schaden. Die eingeborene Bevölkerung hatte drei Tote und fünf Verletzte. Im Feuer der Abwehrartillerie stürzten zwei Bombenflugzeuge ab. Auch auf die Insel Lampedusa und auf Gela wurden einige Bomben abgeworfen. In Lampedusa und in Gela zerstörten die Flakbatterien je ein Flugzeug.

Zwei unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

In der Nacht zum 16. Januar wurde das von Kapitänleutnant Saverio Marotta befehligte Torpedoboot „Perseo", das als Geleitschutz fuhr, von drei großen feindlichen Zerstörern angegriffen. Das italienische Torpedoboot stellte sich kühn zum Kampf und torpedierte einen der Angreifer. Mit Treffern und Feuer an Bord gelang es dem Torpedoboot, an seinen Stützpunkt zurückzukehren.

Die britische Admiralität bedauert ...

Die britische Admiralität teilt mit: Der Rat der Admiralität bedauert, mitteilen zu müssen, daß der Zerstörer „Partridge" verlorenging.

Südafrika will sich selbst helfen

Von der Schaffung eines südafrikanischen Versorgungsrates werde die gesamte Industrie des Landes betroffen, schreibt die „Financial Times" vom 15. Januar, denn der eigentliche Grund, der hinter dieser Maßnehme der Unionsregierung liege, sei die Schiffsraumknappheit. Mehr denn je zuvor sei die Union infolge des Krieges auf sich selbst angewiesen, das heißt sie müsse in weitestgehendem Maße versuchen, eigene, rohstoffverarbeitende Industrien aufzubauen.

Anwachsen der Bolschewistenhetze auch in Syrien

Die mohammedanische Bevölkerung Syriens ist sehr besorgt über das Anwachsen der bolschewistischen Hetze in Syrien, die sehr lebhaft ist. In Beirut und Tripolis (Syrien) wurde kürzlich ein bolschewistischer Dokumentarfilm in allen Lichtspielhäusern vorgeführt. Außerdem traf vor kurzem über Bagdad eine bolschewistische Abordnung ein, die sich aus zahlreichen Rednern, aus „Sachverständigen und einigen Frauen in Offiziers-Uniform" zusammensetzte.

Paßgrenze zwischen USA und Kanada fällt.

Das Verhältnis zwischen Kanada und den USA wird ständig enger. Wie sich jetzt „Daily Expreß" aus Montreal berichten läßt, seien nämlich die beiden Regierungen übereingekommen, die noch bestehende Paßgrenze aufzuheben. Derjenige, der darnach zwischen Kanada und den USA reise, brauche dann nur noch eine Art Grenzbescheinigung.

Genf. Wie „Financial News" vom 14. Januar aus Mexiko-City zu berichten weiß, wurden die Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung um den Verkauf von drei Eisenbahnlinien aufgenommen.

Rom. Aus Damaskus wird gemeldet, daß die Besatzungsbehörden zwei Notabeln aus Lezikije verhafteten und nach einem unbekannten Ort bringen ließen.

Das Kriegspotential der USA - Aufschlußreiche brit. und amerikanische Stimmen

DNB. Genf, 17. Jan. Wie es in Wahrheit um das von Roosevelt sogar mit astronomischen Ziffern „belegte" Kriegspotential der USA bestellt ist, geht aus einer Newyorker Meldung des „Daily Expreß" vom 14. Januar hervor. „Roosevelt sieht sich" so berichtet das Blatt wörtlich, „vor eine schwierige Wahl gestellt. Er muß nämlich in diesem Jahre zwischen Benzin, Schiffen und Gummi wählen. Vier wichtige Projekte bestehen: Erstens mehr Fabriken zur Steigerung der Produktion von Flugzeugbenzin zu bauen, oder zweitens mehr Kriegsschiffe zum Schutze der Geleitzüge, die Material und Lebensmittel nach Uebersee bringen oder drittens mehr Frachter, damit den Schiffsversenkungen Schritt gehalten wird, oder viertens mehr synthetische Gummiwerke, um einem Rückgang der Produktion des Landes vorzubeugen.

Das Problem liegt bei allem darin, daß man in den USA nicht genug Material hat, um alle diese vier Projekte gleichzeitig und ohne daß die Durchführung des einen den Vorrang vor der des anderen hat, zu verwirklichen. Da die Schlacht auf dem Atlantik von den USA und England keineswegs gewonnen ist und die Deutschen schneller U-Boote bauen, als vernichtet werden können, bleibt Roosevelt in Wirklichkeit keine Wahl. Die anwachsenden Streitkräfte in Uebersee benötigen unbedingt einen entsprechenden größeren Nachschub. Deshalb wird Roosevelt Frachter bauen lassen müssen. Ohne entscheidenden Sieg in der Schlacht auf dem Atlantik aber ist es sinnlos, diese Frachtschiffe schutzlos nach Uebersee zu schicken, und deshalb muß er auch mehr Kriegsschiffe herstellen lassen, eine große Luftflotte nützt ihm aber nichts, wenn sie nicht dauernd mit Flugzeugbenzin versorgt werden kann. Also hat auch Roosevelt hierfür zu sorgen. William Jeffers, der USA-Beauftragte für die Gummiversorgung, wird also in diesem Wettrennen den Kürzeren ziehen, denn zur Verwirklichung seines Gummiprogramms bleibt einfach kein Material mehr übrig. Man muß die Fertigstellung der synthetischen Gummifabriken auf einen viel späteren Zeitpunkt verschieben. Für die Alliierten hat das zur Folge, daß sie in ihren Hoffnungen auf baldige Lieferungen synthetischen Gummis aus den USA endgültig enttäuscht werden".

So weit die Feststellungen des Newyorker Korrespondenten des „Daily Expreß", die erkennen lassen, daß auch dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten gewisse Grenzen gesetzt sind. Der „Daily Expreß" steht mit seiner Behauptung über Rohstoffschwierigkeiten in den USA nicht allein da. Sowohl von britischer als auch von nordamerikanischer Seite mehren sich die Stimmen, die auf die steigenden Materialschwierigkeiten in den Vereinigten Staaten hinweisen. In diesem Zusammenhang sei nur noch eine Meldung der USA-Zeitschrift „Time" wiedergegeben, die geeignet ist, das Bild über das „unbegrenzte" Kriegspotential Nordamerikas abzurunden. „Die USA stehen auch", so schreibt die Zeitschrift, „auf einem Gebiet vor Rohstoffsorgen, auf dem man dies am allerwenigsten erwartet hatte. In dem holzreichen Amerika ist für 1943 ein ernster Mangel an Bauholz zu erwarten. Nahezu 32 000 Holzverarbeitungsbetriebe liefern aus Mangel an Arbeitskräften keinerlei nennenswerte Mengen an Bauholz. Auf der anderen Seite wird gerade Holz für unzählige andere knapp gewordene Stoffe als Ersatz verwendet. Für 1943 rechnet man mit einem „Gap" (Lücke) zwischen den kriegswichtigen Anforderungen an Bauholz und der Gesamtproduktion in Höhe von rund einem Drittel der Gesamterzeugung."

Ausgebliebene Geleitzüge für Nordafrika

DNB. **Genf**, 17. Jan. „Selbst wenn die Verbündeten zusammen mit dem englischen Empire große militärische Erfolge an Land erringen sollten, werden sie noch immer den Krieg verlieren, wenn sie nicht der wachsenden U-Boot-Gefahr Herr werden." Diese sehr beachtliche Feststellung trifft die Londoner „Times" in ihrer Ausgabe vom 15. Januar in einem Leitartikel und fährt fort: „Wie groß aber die Gefahr ist, kann man an Hand des Berichtes über die U-Boot-Angriffe feststellen, die Anfang Dezember auf einen britisch-amerikanischen Atlantik-Geleitzug gemacht worden sind. Der Gegner setzt alles daran, der U-Boot-Waffe zum Siege zu verhelfen. Die für England und die USA fahrenden Seeleute aber machen unterdessen Furchtbares mit, während sie Versorgung und Nachschub an die verschiedenen Fronten bringen müssen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Verbündeten sich bei ihren Seetransporten nur noch auf eine zusammengeschrumpfte Handelsflotte stützen, kann man sich vorstellen, wie gewaltig die Bürde ist, die man zu tragen hat. Selbst diejenigen, die keinen Einblick in die Statistiken haben oder eine fachmännische Erklärung besitzen, müssen sich dessen bewußt sein, daß die jetzt nach Nordafrika fahrenden Geleitzüge nur dadurch zur Verfügung standen, daß man sie von anderen Stellen abzog."

Alexander „bagatellisiert" die Schiffsverluste

DNB. **Genf**, 17. Jan. Wie drückend man in der britischen Oeffentlichkeit die steigenden Schiffsverluste und die noch immerwachsende U-Boot-Gefahr empfindet, ergibt sich aus der Tatsache, daß in der Londoner Tagespresse immer mehr Zuschriften zu diesem Thema erscheinen. So nimmt jetzt auch der Oberhausabgeordnete und frühere Privatsekretär des Ersten Lords der britischen Admiralität Lord Winster in einem vom „Daily Telegraph" am 14. Januar veröffentlichten offenen Brief Stellung.

Alexander habe in seiner letzten Londoner Rede zu sehr versucht, die Schiffsverluste zu bagatellisieren, stellt Lord Winster fest. Es gebe Tatsachen, die schwerwiegend genug seien, um nicht, wie es trotzdem oft genug geschehe, übersehen zu werden. So brachten alle Schiffsverluste gleichzeitig wertvollste Menschen- und Materialverluste mit sich. Nicht nur das Schiff sinke, sondern mit ihm die Besatzung, die Fahrgäste und die Fracht. Darüber hinaus ließen die in England angewandten Schiffsbaumethoden sehr viel zu wünschen übrig und es sei zu spät, um auf diesem Gebiet noch Entscheidendes zu tun.

„Nur auf Kosten sehr großer Verluste"

Geständnis Herbert Morrisons über die Wirkung des U-Boot-Feldzuges.

Nun hat auch der britische Innenminister Herbert Morrison zugeben müssen, daß die U-Boote den Briten sehr große Verluste zufügen. Wie Reuter meldet, erklärte Morrison in Swanwick in der Grafschaft Hampshire, daß „Geleitzüge nach der Sowjetunion nur auf Kosten sehr großer britischer Verluste an Einheiten der königlichen Marine und Handelsmarine" durchgeführt werden könnten.

Die irakische „Regierung" erklärt Deutschland, Italien und Japan den Krieg

DNB. **Berlin**, 17. Jan. Wie bezeichnenderweise der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, gab die irakische Gesandtschaft in London bekannt, daß sich die von England ausgehaltene irakische Regierung als mit Deutschland, Italien und Japan im Kriegszustand befindlich betrachte. Schon vor seiner Marionettenrolle als Ministerpräsident von Englands Gnaden wurde der sogen. Ministerpräsident Nuri Said von England bezahlt. Er hat nach vielen Kabinettsberatungen nun endlich in den drittklassigen Politikern, die er in seinem Kabinett um sich versammelt, die willenlosen Werkzeuge gefunden, die Englands Agitationsrummel einer Kriegserklärung ohne Volk und Armee mitmacht.

Anschlag auf einen USA-Militärzug in Nordafrika

DNB. **Rom**, 17. Jan. Auf der Strecke Fez—Ouida explodierte bei der Vorüberfahrt eines USA-Militärzuges eine Bombe, erfährt Agenzia Stefani über Tetuan aus Fez. 50 Mann wurden getötet, und großer Materialschaden wurde angerichtet. Die Besatzungsmächte nahmen zahlreiche Verhaftungen im Zusammenhang mit diesem Sabotageakt und dem dadurch verursachten Eisenbahnunglück vor. Trotz der strengen Maßnahmen, die von den Besatzungsbehörden getroffen wurden, kommt es nach einer weiteren Stefani-Meldung in Casablanca fortwährend zu Zwischenfällen. Ein weiterer USA-Soldat wurde von Eingeborenen bei einem Auflauf getötet. In einigen Eingeborenenvierteln, deren Zugänge durch Militär abgesperrt sind, ist jeder Verkehr nach wie vor untersagt.

Churchill wegen der Afrika-Politik angegriffen.

DNB. **Stockholm**, 17. Jan. Unter der Ueberschrift „Churchill wird angeprangert", wird in einer Meldung des „Aftonbladet" aus London festgestellt, daß der Ton der englischen Zeitungen zu der politischen Lage in Afrika sich überall verschärft hat. Das Kommunistenblatt „Daily Worker" nimmt kein Blatt vor den Mund. Es macht Churchill direkt für die „verderbenbringende Lage in Nordafrika" verantwortlich und erklärt: „Eine Fortsetzung dieser Lage kann nicht länger ertragen werden. Eine Lösung muß sofort zustande kommen."

Petroleummangel in Französisch-Marokko.

Rom, 17. Jan. Aus Tanger wird berichtet, daß bei der Bevölkerung von Französisch-Marokko, und zwar besonders bei den Mauren, wegen des Petroleummangels große Unzufriedenheit herrsche. Man beklage sich darüber, daß die USA, die doch ein Petroleum erzeugendes Land seien, nicht in der Lage seien, dieses Erzeugnis, das zu Beleuchtungszwecken dringend benötigt wird, heranzuschaffen und seine diesbezüglichen Versprechungen zu halten.

Britische Bomben auf Moschee in Rangun

Mehr als 1000 Todesopfer des Luftangriffs auf die Wohnviertel der Stadt

Nach einem Aufruf, den die indische Unabhängigkeitsbewegung in Burma an die mohammedanische Bevölkerung Indiens gerichtet hat, ist am 20. Dezember eine Moschee in Rangun durch eine feindliche Bombe zerstört worden. Mehrere Gläubige wurden getötet bzw. schwer verletzt.

In dem Aufruf heißt es dann weiter, es habe sich gezeigt, daß die englischen Piloten zielbewußt die Moschee angegriffen haben, die weithin als heilige Stätte der Mohammedaner kenntlich gewesen sei. Die mohammedanische Bevölkerung Indiens wurde daher erneut aufgefordert, sich gegen die englische Tyrannei zu erheben.

Bei dem feindlichen Luftangriff am 20. Dezember auf Wohnviertel der Stadt Rangun wurden, wie inzwischen bekannt wird, über 1000 Männer, Frauen und Kinder getötet bzw. verletzt. Nach den Aussagen eines Geistlichen beließen es die feindlichen Piloten nicht allein bei den Bombenabwürfen, sondern sie beschossen auch die schutzlose Bevölkerung mit Maschinengewehren. Hierdurch sind in der Nähe der Moschee mehrere kleine Kinder getötet worden. Daß dieser Angriff auf die Wohnviertel zielbewußt erfolgte, ist um so offensichtlicher, als sich die Briten früher lange genug in Rangun aufhielten, um den Stadtplan genau zu kennen.

Nahrungsmittelknappheit nimmt in Indien weiter zu.

In Bombay hatte eine Abordnung der Provinz-Muslimliga Besprechungen mit dem Berater der Provinzregierung über die Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung in der Stadt Bombay. Da in Punjab eine Knappheit an Hülsenfrüchten eingetreten ist, ist der Export dieses Artikels aus der Provinz verboten worden. Im Staate Kaschmir ist das allgemeingebrauchte Speisefett sehr knapp geworden.

USA verloren 1058 Flugzeuge im Süd-Pazifik

DNB. **Tokio**, 17. Jan. Die nordamerikanische Marine, die in den bisherigen Seeschlachten im Südwestpazifik ihre Kriegsschiffe zum größten Teil verlor, ist seit einiger Zeit dazu übergegangen, ihre Luftwaffe zum Widerstand gegen die japanischen Streitkräfte einzusetzen. Seit Anfang Januar haben die USA allein über dem Gebiet der Salomonen, Neu-Guineas 1058 Flugzeuge verloren, während die Japaner 219 Maschinen einbüßten. Von den in diesen Gebieten eingesetzten Feindflugzeugen sind über 50 bis 60 Prozent Kampfflugzeuge, die übrigen schwere Bomber.

Hohe Verluste Tschungkings im Jahre 1942

Peking, 17. Jan. Das japanische Hauptquartier in Nordchina gab am Samstagnachmittag bekannt, daß die Tschungking-Truppen und die kommunistischen Guerilla-Verbände in Nordchina im Jahre 1942 142 000 Gefallene einbüßten, während 104 000 in Gefangenschaft gerieten. Die Kriegsbeute besteht aus 680 Minenwerfern, 192 schweren und leichten MG, sowie über 87 000 Gewehren. Nicht weniger als 69 522 Mann ergaben sich freiwillig.

Genf. Ueber eine „wüste Schlacht" zwischen weißen und farbigen amerikanischen Soldaten in der Stadt Phönix (Arizona) berichtet „Time" in einer jetzt hier vorliegenden Ausgabe vom 7. Dezember.

Das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 16. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Wolff, Kommodore eines Kampfgeschwaders, Oberleutnant Brueger, Staffelführer in einer Kampfgruppe, dem Oberstleutnant Eduard Freiherr von Saß, Kommandeur eines Grenadier-Regiments.

Oberst Dr. Gottlieb Wolff, hat sich als vorbildlicher Verbandführer hervorragend bewährt. Sein rücksichtsloser persönlicher Einsatz ist allen Besatzungen seines Geschwaders ein steter Ansporn zu höchsten Leistungen. Auf insgesamt 111 Feindflügen in Polen und über England, im Balkanfeldzug, im Mittelmeerraum und im Kampf gegen die Sowjetunion bewies er seine persönliche tapfere Einsatzbereitschaft. — Oberleutnant Walter Brueger, hat als Kampfflieger in zahlreichen, kühn durchgeführten Angriffen im Kampf gegen den britischen Gegner sowohl über England wie im Mittelmeerraum große Erfolge erzielt. Er vernichtete 47 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraums, ferner beschädigte er unter anderem einen Kreuzer. Bei einem Angriff auf die Flugplatzanlagen der Insel Malta starb der tapfere Offizier den Heldentod. — Oberstleutnant Freiherr von Saß, zeichnete sich als Kommandeur eines Grenadier-Regiments bei der im Wehrmachtbericht mehrfach erwähnten heldenmütigen Verteidigung von Welikije Luki durch entschlossene Führung und persönliche Tapferkeit hervorragend aus.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann v. der Fecht, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader. — Hauptmann Karl von der Fecht, hat sich im Polenfeldzug wie im Kampf gegen England und die Sowjetunion hervorragend bewährt. Bei seinen zahlreichen Einsätzen an der Ostfront zerstörte er 54 Flugzeuge am Boden, vernichtete vier Lokomotiven und 14 Panzer, beschädigte 16 Eisenbahnzüge sowie weitere 70 Panzer schwer. Er setzte einen Panzerzug außer Gefecht und unterbrach 27 Eisenbahnstrecken.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hempel, Batteriechef in einem Flak-Regiment. — Hauptmann Adolf Hempel bewährte sich im Polen- und im Westfeldzug wie beim Kampf um Kreta und zeichnete sich ebenso im Ostfeldzug durch vorbildliche persönliche Tapferkeit aus. Seine blitzschnelle Entschlußkraft zeigte er vor allem bei der Eroberung von Krasnodar.

Siegen werden die härteren und stärkeren Herzen!

Ansprache des Reichsministers Dr. Frick bei der Gedenkstunde in Lemgo

Wie alljährlich in der Mitte des Monats Januar steht auch jetzt wieder das Lipper Land im Mittelpunkt des Gedenkens an den entscheidenden Wahlsieg des Nationalsozialismus im Jahre 1933. Diesmal sind bereits zehn Jahre verflossen, seitdem der Führer zusammen mit einer Reihe von getreuen Anhängern in einer einmaligen Kraftentfaltung alle Macht des Wortes und der Ueberzeugung einsetzte, um mit geradezu fanatischem Willen die Waagschale des Sieges zugunsten des Nationalsozialismus herunterzudrücken. In den entscheidenden 14 Tagen des Januar 1933 fanden allein 16 Führerkundgebungen und 86 Veranstaltungen mit anderen Rednern der Partei in den kleinen Städten und Dörfern Lippes statt. Die damaligen Mitkämpfer dieser denkwürdigen Tage zieht es in jedem Januar wieder an die geschichtlichen Stätten dieses Kampfes. Auch Reichsminister Dr. Frick war diesmal wieder in Lemgo, um die Reihe der Gedenkveranstaltungen zu eröffnen.

Der Minister erinnerte daran, wie die Partei in den Jahren vor 1933 langsam wuchs und der Führer von Wahl zu Wahl das deutsche Volk immer mehr gewann, und die Rückschläge für ihn immer nur ein weiterer Ansporn waren, um mit neuer Energie anzutreten, bis zuletzt die Wahl in Lippe kam. Diese an sich unbedeutende Wahl schätzte der Führer aber in seinem Weitblick richtig ein, und der Wahlsieg hier war der Anlaß für den Reichspräsidenten, daß er den Führer an die Stelle setzte, für die er nach seinen Fähigkeiten und Leistungen bestimmt war. Die Tatkraft, Zähigkeit und Ausdauer des Führers, die überlegene Führung, aber auch die stärkeren Ideen des Nationalsozialismus gegenüber allen anderen Parteidogmen und der unerschütterliche Glaube der Gefolgschaft des Führers an seine Idee und den Sieg, ihr Opfermut und ihre Einsatzbereitschaft hatten diesen Erfolg herbeigeführt.

Heute, so sagte der Minister, stehen wir wieder im schwersten Kampf, den das ganze deutsche Volk außenpolitisch **gegen dieselben Feinde, gegen jüdische Plutokratie und bolschewistische Bedrohung** durchstehen muß, **und es ist ganz gewiß, daß dieselbe überlegene Führung Adolf Hitlers und dieselbe Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit seiner Gefolgschaft genau so siegen werden, wie es vor zehn Jahren im innerpolitischen Kampf der Fall war.**

Reichsminister Dr. Frick schilderte sodann das gewaltige Aufbauwerk des Führers und betonte dabei, daß der Bauer weiterhin der Lebensquell des deutschen Volkes bleibe. Die Parole laute daher auch jetzt noch: „Zurück aufs Land!".

Der jetzige Kampf aber, in dem ebenso wie vor zehn Jahren die nationalsozialistische Ausdauer zum Siege führen werde, sei die Bewährungsprobe des deutschen Volkes im schwersten Schicksalskampf, der die Zukunft auf Jahrhunderte hinaus entscheide. Nicht Massen und Material würden die Entscheidung bringen, sondern siegen würden schließlich die härteren und stärkeren Herzen. „Und die", so beendete der Minister seine Rede unter starken Beifallskundgebungen, „haben wir!"

Dr. Ley über Kampf und Opfer

Die Kundgebungswelle am Gedenktag von Lippe.

DNB. **Detmold**, 17. Jan. Der zweite Tag des Lippe-Treffens zur 10. Wiederkehr des Wahlsieges von 1933 brachte am Samstag eine Reihe von rednerischen Veranstaltungen, die sich über das ganze Land zog. So sprachen Gauleiter Generalkommissar Kube, Staatssekretär Gutterer, Generalkommissar Fritz Schmidt, Reichsrundfunkintendant Glasmeier und die Staatsräte Boerger und Meinberg.

In Detmold selbst sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im überfüllten größten Saal der Stadt über Kampf und Opfer. Dr. Ley führte aus, daß es im gegenwärtigen Ringen nicht um irgendeine Provinz oder um mehr Bergwerke, um mehr Eisen gehe, sondern darum, ob die Menschheit durch diesen Kampf einen Abschnitt in ihrer Erkenntnis weiterkommt, ob sie wiederum auf eine höhere Stufe der Kultur und der Entwicklung gelangt. Wir treten dem Schicksal als Meister, nicht als Knechte gegenüber. Wie damals im Lippeschen Wahlkampf habe in diesem Krieg der Führer einen Gegner nach dem anderen geschlagen. Auch der Feind im Osten werde erliegen, daran glauben wir. Das Ringen von Lippe lehrt uns, daß wir einen Kampf der weltanschaulichen Ueberzeugung der Ideen und des Glaubens führen. Jeden deutschen Menschen in der Heimat und an der Front müssen wir mit dem Glauben unseres heiligen Rechtes erfüllen.

„Solange man siegt, ist es leicht zu glauben. Aber wenn der Kampf kritische Formen annimmt, erweist es sich, wer wirklich glaubt. Nur die Feigheit drückt den Menschen zu Boden. Erst wenn man nicht mehr kämpfen will, dann kommt der Niedergang. Der Wille vermag alles. Es gibt keine Geister, die den Sieg als Geschenk bringen. Wenn wir siegen wollen, müssen wir diesen Krieg total führen, und jeder von uns muß Sonderwünsche zurückstellen. Wenn der Krieg gewonnen ist, wird die Erfüllung viel größer werden, als der Wunsch heute ist.

Wie damals, so kommt es auch heute auf unsere Haltung an und darauf, was wir für Entbehrungen zu ertragen bereit sind. Opfer und Entbehrungen machen uns nur stärker und härter. England baut darauf, daß das deutsche Volk keine Haltung besitzt, aber Churchill täuscht sich. Das Schicksal", so schloß Dr. Ley unter großem Beifall, „mag uns auferlegen was es will, wir werden aushalten und den Sieg unseres Volkes erzwingen. Wir vertrauen und folgen dem Führer. Was er von uns verlangt, das werden wir jederzeit tun. Wir überwinden die feindliche Welt."

Sowjetischer Panzer-Friedhof im Raum von Stalingrad

Bei vergeblichen Angriffen auf eine von deutschen Truppen besetzte Höhe westlich Stalingrad büßten die Sowjets neben hohen blutigen Verlusten innerhalb weniger Tage 150 Panzer ein, die nun das Schlachtfeld bedecken. Kriegsberichter Herber (Sch.)

Bild links: Im winterlichen Stalingrad PK-Kriegsberichter Herber PBZ (Sch.)

Melder auf dem Weg zu einem vorgeschobenen Posten. Der letzte Teil der Strecke muß im Laufschritt zurückgelegt werden, weil er vom Feind eingesehen werden kann.

Aus der Heimat

Ettlingen, 18. Januar

Umgang mit gefrorenen Lebensmitteln

Auch der vorsichtigen Hausfrau kann es einmal passieren, daß bei großer Kälte ein Teil der Lebensmittel gefriert. Wie kann man sich da helfen, um sie doch noch verwerten zu können? Gefrorene Kartoffeln verwendet man am besten als Pellkartoffeln. Sie werden, ohne aufgetaut zu werden, sofort in kochendes Wasser gegeben und gargekocht. Gefrorenes Gemüse braucht man ebenfalls nicht aufzutauen. Es wird wie üblich gewaschen, geputzt, geschnitten und sofort gargemacht. Gefrorene Eier müssen in Salzwasser 1 bis 1½ Stunden aufgetaut werden. Man rechnet auf ½ Liter Wasser 1 Eßlöffel Salz. Nach dem Auftauen müssen die Eier sofort verwendet werden. Da die Schale feine Risse hat, wickelt man zum Kochen jedes Ei in weißes Papier. Es kommt wohl ab und zu auch einmal vor, daß Einmachgut gefriert. Ist dies der Fall, stellt man die Einmachgläser oder Sektflaschen in kaltes Wasser und läßt sie auftauen. Falls das Glas schon einen Riß haben sollte, stellt man es in eine leere Schüssel in ein mit warmem Wasser gefülltes Gefäß und läßt es langsam auftauen. Allgemein ist zu berichten, daß gefrorene Lebensmittel innerhalb kurzer Frist verbraucht werden müssen.

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 17. Januar bis 23. Januar gelten folgende Verdunklungszeiten:

Beginn 18,00 Uhr — Ende: 7,40 Uhr.

Heldentod

Für Führer, Volk und Vaterland fiel Gebirgspionier Otto Rigort, Lauergasse 6 hier wohnhaft, im Alter von 30½ Jahren. Er war als Sohn des Waldarbeiters Otto Rigort am 16. Mai 1912 in Darmstadt geboren und seit 1935 mit Magdalene geb. Brunner von Durmersheim verheiratet. Von Beruf war er Schreiner und zuletzt in der städt. Holzhauerei beschäftigt.

Den Angehörigen herzliche Anteilnahme am Leid!

Zulageregelung für Selbstversorger

Auf die heutige Anzeige betr. die Zulagenregelung für Selbstversorger seien die Interessenten aufmerksam gemacht.

Reiszuteilung aufheben!

In der jetzigen Zuteilungsperiode gibt es eine Reiszuteilung. Bevor aber die Hausfrau den Reis verwendet, sollte sie überlegen, daß es sehr zweckmäßig ist, einen Teil davon für besondere Fälle zurückzubehalten. Es gibt Krankheitsfälle, besonders Magen- und Darmstörungen, bei denen nur leichtverdauliche Speisen vertragen werden und hierzu gehört unbedingt der Reis. Als Wasserreis gekocht, hat er außerdem auch eine stopfende Wirkung. So wird die Sonderzuteilung an Reis in einem Krankheitsfall bessere Dienste tun, als wenn sie ohne dringenden Bedarf sofort verbraucht wird.

— **Kein Ersatz entwerteter Feldpostpäckchen-Zulassungsmarken.** Die Rückgabe von Feldpostpäckchen an den Absender mit dem Vermerk „Zurzeit nicht zu befördern" beruht darauf, daß aus Transportgründen eine örtliche Päckchensperre im Einsatzgebiet des Empfängers eintreten mußte, nachdem die Päckchenzulassungsmarken bereits an der Front ausgegeben und in die Heimat übersandt waren. Die Päckchenzulassungsmarken sind durch Abstempelung bei der Deutschen Reichspost entwertet worden, sie werden während der Dauer der Sperre nicht ersetzt. Alle Anfragen wegen eines Ersatzes sind daher zwecklos. Sobald in dem betreffenden Frontabschnitt die Wiederaufnahme des Päckchenverkehrs möglich ist, werden bei den Einheiten neue Päckchenzulassungsmarken ausgegeben werden. Erst nach dem Eingang dieser Marken in der Heimat können an Angehörige der betreffenden Einheiten wieder Feldpostpäckchen abgesandt werden.

— **Aufgerufene Rentenbankscheine umtauschen!** In zahlreichen Fällen ist versäumt worden, die aufgerufenen Rentenbankscheine zu 10, 50, 100, 500 und 1000 Rentenmark bis zum 15. Dezember 1942 gegen andere umlauffähige Zahlungsmittel umzutauschen. Die Säumigen werden deshalb aufgefordert, die noch in ihrem Besitz befindlichen aufgerufenen Rentenbankscheine umgehendst umzutauschen. Der Umtausch kann bis zum 15. Februar 1943 noch bei allen Reichsbankanstalten bewirkt werden. Nicht aufgerufen sind die kleinen Wertabschnitte zu 1, 2 und 5 Rentenmark, die weiterhin als vollgültige Zahlungsmittel im Verkehr bleiben.

Klavierkonzert Professor Walter Rehberg in Ettlingen

Ettlingen, 18. Jan.

Ein Klavierkonzert in Ettlingen von Professor Walter Rehberg, einem der gefeiertsten Pianisten unserer Zeit, ließ schon bei seiner ersten Ankündigung aufhorchen. Professor Rehberg war schon vor Jahren in Ettlingen, als seinerzeit die Liedertafel hier ihren Flügel einweihte und bei diesem Anlaß Professor Rehberg zu einem Konzert gewonnen hatte, dank der persönlichen Bemühungen ihres Vorstandes Weißbecher. Sonst allerdings wurde selten oder fast nie früher einer kleinen Stadt das Glück zuteil, in einem Konzert einen großen Künstler von Format begrüßen zu können, da solche es gewohnt waren, eigentlich nur das Podium großer Kunstzentren zu betreten, wo natürlich ausverkaufte Konzertsäle zu verzeichnen und die Risikofrage schon im voraus gelöst waren. Im nationalsozialistischen Staat ist heute manches anders geworden. Chorleiter Heinz Fröhlich, Karlsruhe, hat am vorletzten Sonntag in seiner Schlußansprache beim KdF-Konzert betont, daß alle großen Künstler die in der Gauhauptstadt Konzerte geben, nach Möglichkeit auch in Ettlingen auftreten. Mit großer Befriedigung wurde von den Konzertbesuchern diese Mitteilung aufgenommen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat nun schon mehrmals durch die Tat bewiesen, daß sie es mit der Vermittlung der wahren Kunst ernst nimmt und ihren Worten Taten folgen läßt. Wie die Konzerte und Theateraufführungen der letzten Zeit durch guten Besuch sich auszeichneten, so war auch das gestrige Klavierkonzert von Professor Walter Rehberg, das am Vormittag in der Stadthalle stattfand, recht zufriedenstellend besucht. Die Musikfreunde unserer Stadt konnten und durften sich ein solches Konzert nicht entgehen lassen, wo es so leicht gemacht war, an Ort und Stelle einen so hervorragenden Pianisten von Rang, wie es Professor Walter Rehberg ist, zu hören.

In unseren Vornotizen haben wir über die einzelnen Vortragsstücke alles das gesagt, was zum besseren Verständnis der Tonwerke unserer großen deutschen Meister dienlich sein konnte.

Professor Rehberg wurde beim Betreten des Podiums vom Publikum herzlich begrüßt. Er dankte und begann dann sein wundervolles Spiel am Flügel.

Nun zum Konzertvortrag selbst:

Am Anfang der mit Bedacht ausgewählten Vortragsfolge stand Beethovens „Sonate pathetique", die bekannteste und beliebteste aller Klaviersonaten des Meisters. Sie erschließt sich dem Verständnis auch einer weniger musikkundigen Hörerschaft leicht, weil sie den einmal angeschlagenen Grundton — ein kämpferisches, in jugendlicher Schwermut voranstürmendes Wesen — beharrlich innehält. Eine besondere Kostbarkeit ist das zwischen die beiden lebhaften Sätze eingebettete Adagio, ein herrlicher Gesang für das Klavier, der dem Künstler Gelegenheit gab, die Ausdruckskraft seines großlinigen Spiels zu entfalten.

Schuberts „Wanderer-Fantasie" ist bei aller Gefühlswärme virtuoser, vielfältiger angelegt als Beethovens strenges, beharrendes Werk. Neben markigen, schreitenden Rhythmen klingen Walzermelodien auf; das Kernstück, das Lied „Der Wanderer", wird in feinen Arabesken umspielt. Professor Rehberg nahm das Werk von dieser spielfreudigen Seite her, ohne aber den ernsten Untergrund, aus dem diese Musik aufsteigt, dadurch zu verdecken. So ging von dem inneren und äußeren Reichtum, den Schubert diesem ausgedehnten Tonstück mit auf seinen Weg gab, nichts verloren.

Die 15 Walzer von Johannes Brahms sind sicher neben seinen ungarischen Tänzen und einigen seiner Lieder das einzige, was von diesem herben und verschlossenen Meister wirklich volkstümlich geworden ist. Man merkt es ihnen an, daß sie in Wiener Luft gediehen sind, daß hier Brahms seinen Lebensernst einmal für glückliche Stunden überwunden hatte. Die leise Melancholie, die wie ein feiner, eigener Duft aus dieser Walzerkette strömt, macht sie uns besonders liebenswert, denn der Deutsche, sagt man, weint ja leicht, wenn er froh ist. Wir sind dem Künstler für diese köstliche Gabe besonders dankbar.

Was danach kam, ließ einem den Atem stillstehen vor Bewunderung: die drei Stücke von Franz Liszt, dem größten Klaviervirtuosen aller Zeiten, waren musikalische Zauberei. Kaum faßbar, daß das Klavier so viel Farbe, so viel Tonmalerei hergeben kann. Das Rollen und Schäumen der Meereswellen, das Lachen und Kichern einer in festlicher Polonäse daherschreitenden Gesellschaft, das Schnurren und Surren einer Stube voll Spinnräder unter den Händen fleißiger Spinnerinnen: das alles könnte von einem großen Orchester mit allen seinen Möglichkeiten nicht treffender, nicht überzeugender dargestellt werden, als es Professor Rehberg wie ein wahrer Hexenmeister mit seinen zehn Fingern aus den Tasten lockte. Perlend, glänzend, rieselnd, jeder Regung gehorchend entsprangen die Töne dem Instrument und man bekam eine Ahnung, wieso Liszt seine Zeitgenossen zu stürmischen Ovationen hinriß. Daß Walter Rehberg diese Zauberkunst beherrscht, will uns fast wie ein Märchen scheinen. Wer aber gestern in der Ettlinger Stadthalle war, weiß, daß dieses Märchen Wirklichkeit ist.

In weihevoller Stimmung lauschten die vielen Zuhörer der schlichten Art des Musizierens, der fabelhaft überlegenen Technik, der wunderbaren schöpferischen Interpretation des Künstlers und dankten jeweils mit großem, von dankbarem Herzen kommenden begeisterten Beifall für die einzigartige Morgenmusik.

Das Konzert war für alle Besucher ein großes Erlebnis, für das auch der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Karlsruhe, gedankt sei.

Eugen Leute.

Im Kampf gegen die Diphtherie

„Der Arzt Dyrander", ein Aufklärungsschauspiel — Gastspiel der Deutschen Bühne für Volkshygiene Kassel.

Ettlingen, 18. Jan.

Auf Veranlassung der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung fand gestern nachmittag in der Stadthalle die Aufführung des Aufklärungsschauspiels „Der Arzt Dyrander" durch die Deutsche Bühne für Volkshygiene Kassel statt. Zu Beginn der sehr gut besuchten Veranstaltung begrüßte Pg. Weber namens der beiden Ortsgruppen, die gemeinsam die Vorbereitungen durchgeführt hatten, die vielen Erschienenen. In seinen kurzen, anschließenden Ausführungen hob er auf den Ernst der Diphtheriekrankheit ab, die mit allen Mitteln bekämpft werden müsse und zitierte auch eine Notiz aus der Ettlinger Heimatpresse vom Jahre 1935, wo die Schule kurz nach ihrem Beginn im Mai wegen Ausbreitung dieser gefährlichen Krankheit wieder geschlossen werden mußte. Zum Schlusse dankte er pr. Arzte Dr. Lennartz hier, der vor der Aufführung des Schauspiels einen einleitenden Vortrag über die Diphterie vom Standpunkt der ärztlichen Erfahrung aus hielt.

Dr. Lennartz begrüßte als Arzt die Vorführung des aufklärenden Schauspiels, umsomehr als in den letzten Jahren auch Ettlingen und seine Umgebung unter dieser Krankheit zu leiden gehabt hat. Er zeichnete dann die Mittel auf, um sich der Seuche entgegenstellen und die heimtückischen Folgen der Krankheit ausschalten zu können. Er gab allen Anwesenden den dringenden Rat, jede Halserkrankung als ernsthaft aufzufassen und sofort den Arzt zu rufen: Jeder verdächtige Fall wird vom Arzt als Diphtherie behandelt, die Kinder werden abgesondert, eine Serumbehandlung hat sofort einzusetzen usw. Die Diphtherie breitet sich leicht aus, oft fehlt es bei den Eltern eines erkrankten Kindes am nötigen Verständnis, möchten alle bedenken, daß Mitleid mit dem Kind das Kind nicht rettet, sondern nur die Einspritzung. Die Serumbehandlung ist ungefährlich. Mit der vollständigen Ausheilung der Krankheit können Wochen, ja Monate vergehen. Unser Bestreben und Bemühen geht nicht nur dahin, die Krankheit zu heilen, sondern auch die Kinder vor ihr zu schützen; deswegen wurde überall die Schutzimpfung für das 1. bis 14. Lebensjahr eingeführt. Eine weitere vorbeugende Maßnahme ist auch eine regelmäßige Rachenkontrolle.

Das Schauspiel „Der Arzt Dyrander", das nun über die Bühne ging, gab im Rahmen einer dramatischen Handlung, wie schon in einer Vornotiz vermerkt wurde, Aufklärung über alle Fragen der Diphtherie, ihre Erscheinungsformen, die Methoden zu ihrer Behandlung und Heilung und besonders auch über ihre Verhütung und vorbeugende Maßnahmen. Diese Krankheitsaufklärungen waren geschickt in den verschiedenen Dialogen der Mitspieler untergebracht.

Das Spiel selbst war ausgezeichnet; es spielten Herbert Feltner den Arzt Dr. Günther Dyrander, Katja Tremel seine Frau Erika Mady Fähnrich seine Schwester Inge, Karl Stift den Assistenzarzt Dr. Knapp und Johanna Schiek die Oberschwester.

Die große Zuhörerschaft hatte mit dem Schauspiel ein besonderes Erlebnis, es war eine höchst wertvolle Aufklärung über eine gefährliche Krankheit, die auf alle Zweifel und Fragen Antwort gab. Möge, wenn es nottut, die Nutzanwendung gezogen werden.

Eugen Leute.

Der Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik von Schubert bis Kornauth. 16.00 bis 17.00 Uhr: Opernsendung (Opernhaus Königsberg). 17.15 bis 18.30 Uhr: Heitere Volksmusik. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Hans Fritzsche spricht. — 20.15 bis 20.45 Uhr: Deutsche Jugend singt und spielt. — 20.45 bis 21.00: Flötensonate von Quarz. — 21.00 bis 22.00: Auslese schöner Schallplatten. — 22.20 bis 22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Sinfonische Musik von Dvorak und Smetana. — 20.15 bis 21.00: Volkstümliche Unterhaltung. — 21.00 bis 22.00: Zeitgenössische Tanzmusik.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

8]

Ernst ist der Mühlenhofbauer geworden, sehr ernst, und er sieht seine Kätha an und die beiden sehen auf den Buben am Tische, der längst eingenickt ist beim Gespräch der Männer, und dann sehen sie auf den Alten, in dessen Augenwinkeln Kobolde blitzen. Da gehen gemeinsam ihre Gedanken auf den Hof und auf das Feld, und sie fühlen's, wie heilig der Boden ist, auf dem sie stehen.

„Siehst du", schrickt der alte Frieder die beiden aus ihren Gedanken, „erst, Anton, warst du es, der mich gehalten hat, und dann, dann waren's mit dir der Hof und die Äcker, die Wiesen und der Wald, die Kinzig und der Spessart, die mich gehalten haben. Und heut' weiß ich's. Ich tauge nichts auf dem Schneidertisch, hinterm Fenster. Ich mußt auf der annern Seit' vom Fenster stehn, ich mußt Boden untern Füßen haben. Da, Anton, das hab' ich gewußt, und das hab' ich gefunne hier auf'm Mühlenhof an der Kinzig.

Selbst noch ein Eigentum? Für was denn und für wen? Daß ich so die Heimat lieben gelernt hab', und daß ich so mit beide Füß' drin steh' in den Äckern, das verdank' ich dem Mühlenhof. Was ich brauch, hab' ich, mehr noch dazu, und was ich net verbrauch, Anton, das gehört dem Mühlenhof. So steht's in dem Schreiben, das ich mir schon vor Jahren hab ufsetze lassen vom Advokat in der Hammergaß drin in der Stadt."

Anton Hübner ist keines Wortes mehr mächtig. Niemals hatte er, solange der Mühlenhof ihm war, dem Frieder ein hartes Wort gegeben. Der alte Frieder war ein Knecht, wie er sein soll: dienend dem Boden, und dabei war er mehr als der Mühlenhofbauer selbst.

Wenn er, der Mühlenhofbauer, jahrein, jahraus seinen Boden beackerte, so wußte er, daß es eben sein Boden war. Wer war größer, er oder der alte Frieder, der dem Boden tausendfältig zurückgeben wollte, was er ihm entnommen, der mit seinen Taten bewies, daß er den Mühlenhofboden heißer liebt als er, der Mühlenhofbauer. Uneingeschränkt liebte der Frieder den Boden und uneigennützig. Anton Hübner reicht ihm über den Tisch die Hand:

„Frieder, du hast uns mehr gegeben, als wir dir jemals zurückgeben können! Solange der Anton Hübner lebt, bist du der Frieder vom Mühlenhof." —

„Nix is —" lacht der alte Frieder, „ich bin der Mühlenhofknecht, der Hübner-Frieder, wie sie mich nennen und das bleib' ich." Und dann gehen die Augen des Alten in die Leere. „Weißt, Anton, warum ich's tu'?"

„Frieder, ich verstehe dich, wenn ich's auch net annehm."

„Anton, du verstehst mich, aber alles weißt net. Amol, s' sind 25 Jahre her, da hab' ich geglaubt, es wird mit meiner Dienstzeit doch zu End' gehen auf dem Mühlenhof. Damals war es, weißt Anton, als sie die Anna vom Herrenhof aus der Kinzig zogen haben, da zerbrach's. Die Anna und ich, wir waren heimlich versprochen. Du warst so groß, wie jetzt dein Toni. Seit der Zeit ist's aus. Da wollt' ich nix mehr, als immer bleiben am Wasser, das die Anna behalten hat, aus dem ich herauskam."

„Ja, ja, der Herrenhof drüben, den man net kennt, und die Bernauer, die uns net kenne." —

„Was?" meint der alte Frieder, „die uns net kenne? Die kenne uns und die wissen, daß wir im Boden steh'n und sie nur obendrauf. Wir säen und ernten, das wissen die da drüben ganz genau. Die aber machen Geschäfte. Siehst, Anton, das ist der Unterschied."

Der Mühlenhofbauer sieht seine Frau an, die sich eben anschickt, den kleinen Toni aufzurichten, um ihn ins Bett zu bringen:

„Ja ja, der Frieder hat recht. Wir stehen drin und sind verwurzelt, und die sitzen obendrauf, das ist der Unterschied. Und daraus, Kätha, erklärt sich's auch, daß sie vom Gaul herrunner uns duzen wollen, hinauf aber darf das ‚Du' net bringen. Sie glauben, sie seien Herren und wir die Knechte, und wie ist es wirklich?"

„Wir sind die Herren", lacht der alte Frieder, „weil wir dem Boden gehören und er uns, und weil sie nur rechnen und Gelder brauchen, wo wir schaffen wollen und ihn hüten und pflegen, den Boden."

Schwer und wuchtig erhebt sich der Mühlenhofbauer: „Recht hat der Frieder. Glücklicher sind wir, weil wir in ihm schlafen können, dem warmen Boden unserer Heimat, und diese brauchen Paläste und Gutshäuser, damit sich's wohnen läßt."

Hinter der Bäuerin, die den kleinen Toni mehr trägt als er geht, schreitet der Mühlenhofbauer aus dem Zimmer. Der alte Frieder sinnt noch einen Augenblick in das gelbe Licht der Lampe. „Ja, ja", murmelt er in sich hinein, „hehe, die haben den Boden, den Acker und pressen ihn aus, und uns hat der Acker, hehe, und wir leben in ihm!"

Die hagere Hand des alten Mühlenhofknechtes geht zu der kleinen Scheibe, die den Docht der Lampe bewegt, und schraubt sie nach links. Dann pustet er zwischen Metall und Glas, und die Stube liegt im Dunkeln.

*

Über dem Mühlenhof, dicht an der Kinzig, lichten sich langsam nachtdunkle Wolken. Hinterm nahen Spessart ziehen die ersten hellen Streifen des kommenden Tages auf. Noch schläft alles.

Ein Sonntagmorgen zieht auf im Kinzigtal. Ganz aus der Ferne klingen silbrig-hell die Kirchenglocken. Sie dringen über die Grenze des Bayernlandes hinein ins Hessental. Dort ist schon jetzt die frühe Messe. Hier aber an der Kinzig wird der Kirchgang erst um zehn Uhr sein.

Nichts rührt sich auf dem Mühlenhof. Der große Hund Tell, Tonis Spielgefährte, liegt in der halboffenen Scheunentür und blinzelt den fahlgelben Schein des Morgens an.

Und dann graut es weiter, bis der Apriltag sich aufhellt.

Die Eimer der Jungmagd, die zum Melken in den Stall will, klappern gegeneinander, jetzt, wo sie über den Hof geht. Tell wendet, halb schläfrig noch, den Kopf, springt dann auf und an der Anna hoch. Kaum kann sie ihn wehren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbarorten

Aus Ettlingenweier.

:: **Ettlingenweier**, 18. Jan. (Heldentod.) Am 26. Dezember v. J. fiel an der mittleren Ostfront Gefreiter Johannes Koch, Sohn der Familie Emil Koch hier, für Führer, Volk und Vaterland im Alter von 21 Jahren. Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

(!) **Ettlingenweier**, 18. Jan. (Vom Sport.) Am gestrigen Sonntag gastierte die Jugendmannschaft von Spessart bei der HJ-Sportgemeinde. In einem sehr schönen, aber harten Kampf mußten sich die Gäste mit 2:5 geschlagen geben. In zügigen Angriffen ließ sich die Ueberlegenheit der Gastgeber erkennen. Nach kurzer Spieldauer konnte Ettlingenweier nach einem sehr schön vorgetragenen Angriff durch Mußler in Führung gehen; die Gäste konnten in der ersten Halbzeit nicht gefährliche Angriffe starten lassen. Ettlingenweier erzielte durch Mußler den zweiten Treffer. Durch diesen Erfolg ermutigt, nahmen die Ettlingenweierer nach dem Anspiel der Gäste das Leder an sich und konnten gleich darauf den 3. Treffer erzielen. Mit 3:0 ging es in Halbzeit. Nach dem Anspiel konnten auch die Gäste etwas gefährlicher werden und verbuchten nacheinander 2 Tore auf ihrer Seite. Ettlingenweier ließ sich durch diese beiden Treffer warnen, riß sich zusammen und erhöhte nach einem Treffer durch Bayer auf 2:4. Die Gäste ließen sich aber auch nicht entmutigen und versuchten, weitere Treffer zu ergattern, was ihnen aber mißlang. Ettlingenweier wurde immer härter und konnte bald nach einer Steilvorlage von Stößer den 5. Treffer erlangen. Mit diesem Ergebnis ging es zu Ende.

Am kommenden Sonntag wird in Langensteinbach gespielt. —er.

Bruchhausen berichtet:

:-: **Bruchhausen**, 18. Jan. (Schulung der Partei im Kriege.) Die Ortsgruppe hatte auf Sonntagmorgen einen Dienstappell festgesetzt. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen. Ortsgruppenleiter Pg. Ludwig Graf dankt ihnen für den reichen Zuspruch und kommt auf den Zweck der Schulungen im Kriege zu sprechen, die Geist und Freude als höchste erzieherischen Werte zu vermitteln, ausersehen sind. Er erteilte dem Sprecher des Appells das Wort. Ortsgruppenschulungsleiter Oberlehrer Steinbrenner wählte für seinen Vortrag das Thema: Der deutsche Anteil am Aufbau des Ostens. Die ganze Tragödie dieses weiten Landes, das von seinem entscheidenden Wachstum unter Peter dem Großen an bis in den ersten Weltkrieg vorwiegend von germanischen Kräften organisiert wurde, zieht an unserem geistigen Auge vorüber. Dieser Osten ist unserem Wesen vertraut und verwandt. An allen Stellen, wo Leistungen verlangt wurden, standen unsere Blutsgenossen. Schlagen wir Rußlands Geschichtsbuch auf, lesen wir von deutscher Pionierarbeit. Das neue deutsche Gerüst muß für die Dauer bleiben. Die Fundierung früherer Geschlechter muß seinen festen Niederschlag durch unsere treue Arbeit finden. Das sei vor allem das Gelöbnis der Jugend in den Morgen der deutschen Einheit! Pg. Graf sprach dem Redner den Dank aus. Er benützte die Gelegenheit, einige nähere Anleitungen über gegebene Maßnahmen zu machen. Die Parteigenossen, die heute daheim sein dürfen, müssen sich restlos beim Holzschlag beteiligen, damit der Bedarf an Brennholz gedeckt wird. Genug Kräfte sind auch sonst im Dorf in ausreichendem Maße vorhanden. Auf das alte, immer wieder neue Problem Verdunklung wurde eingegangen. Das Leben aller verlangt von einer genauen Beachtung der Verdunklungsvorschriften ab. Schließlich fordert Ortsgruppenleiter Pg. Graf die Parteimänner zur Vertiefung der Gemeinschaft von Front und Heimat auf. Laßt uns im Willen und Wollen alles unternehmen, um diese beiden Begriffe zu einem verflechten, d. h.: Kampffront. Das Sieg Heil verstärkte dieses Bekenntnis und ließ den Appell ausklingen. — (Die sonntägliche Gaustraßensammlung) sah den BdM im Einsatz.

Nachrichten aus dem Gau

Todesstrafe für Eisenbahnräuber

Die Sicherheit des Güterverkehrs auf der Reichsbahn wird auch im Kriege mit allen Mitteln gewährleistet. Wie der Postmarder muß heute auch jeder Verbrecher mit schärfsten Strafen rechnen, der sich an den der Bahn anvertrauten Gütern vergreift.

Das Haupt einer Bande, die sich unter Ausnutzung ihrer Dienststellung als Reichsbahnarbeiter die Beraubung der Bahnpackwagen auf dem Bahnhof Villingen zum Ziele setzte, war der 23jährige Renatus Flick. In zahlreichen Fällen raubte er aus Eisenbahnpackwagen Koffer und Expreßgutpakete. Der 20 Jahre alte Heinz Scholz beteiligte sich in zehn Fällen, der 21jährige Marzell Sester siebenmal und der 28jährige Gerhard Küster dreimal an solchen Diebesfahrten. Die Täter nützten die angeordnete Verdunkelung des Bahngeländes und die durch die Kriegsverhältnisse erzwungene geringe Ueberwachung des Personals und der Wagen für ihr verbrecherisches Treiben aus. Es fielen ihnen erhebliche, für die Eigentümer in der heutigen Zeit unersetzliche Werte, wie Kleider, Wäsche und Schuhe, sowie auch Lebensmittel in die Hände. Unter ihrer Beute befand sich u. a. auch ein Fabrikkoffer mit 300 neuen Taschenuhren, die Flick zu Geld machte. Selbst Liebesgabensendungen des Roten Kreuzes, die schon äußerlich als solche gekennzeichnet waren, blieben vor ihnen nicht sicher. Sie erbrachen die Plomben an den Wagen, schleppten Pakete mit tausenden von Zigaretten, 240 Tafeln Schokolade sowie größere Mengen Marmelade davon. Zigaretten und Schokolade wurden zu Ueberpreisen in Mülhausen abgesetzt. So forderte und erhielt Flick für eine Tafel Schokolade 3 RM. Die Angeklagten sind teils, wie Küster, erheblich gerichtlich vorbestraft, teils waren sie in ihrem Dienst so lässig, daß sie nur durch vielfache Disziplinarstrafen zur Diensterfüllung angehalten werden konnten. Obwohl sie auskömmliche Bezahlung und gute Unterkunft hatten, wollten sie durch ihre verbrecherischen Taten zusätzliche Geldmittel und Genußgüter verschaffen.

Das Sondergericht Freiburg verurteilte Flick zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Scholz zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Sester zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Küster zu 4 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Der Vorsitzer hob in der Urteilsbegründung besonders hervor, daß durch derartige abschreckende Strafen ähnliche Zustände, wie sie gegen Ende des letzten Weltkrieges eingerissen waren, unter allen Umständen verhütet werden müssen.

)(**Karlsruhe**, 17. Jan. (Aus dem Gerichtssaal.) Eine 51jährige Frau, die auf offener Postkarte verschiedene Personen in der gemeinsten Weise beleidigte, erhielt vom Amtsgericht einen gehörigen Denkzettel in Gestalt von sechs Monaten Gefängnis.

)(**Mannheim**, 17. Jan. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Seckenheimerstraße fuhr ein steuerlos gewordener Personenkraftwagen von der Fahrbahn auf den Gehsteig und überrannte dort eine in gleicher Richtung gehende Fußgängerin. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt.

Zuchthaus für einen unmenschlichen Großvater.

() **Mannheim**, 17. Jan. Der 47 Jahre alte verheiratete Otto Schneyer von hier wurde vom Sondergericht Mannheim als Totschläger zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der als Trinker und Grobian bekannte Angeklagte hatte im April v. J., als er — unter Alkoholwirkung stehend — nach Hause kam und sein 1 Jahr altes Enkelkind weinend in seinem Bettchen vorfand, in seiner Wut das Kind so fest in die Kissen gesteckt und zugedeckt, daß es erstickte.

Jugendliche Einbrecherbande festgenommen.

)(**Konstanz**, 16. Jan. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, vier Burschen im Alter von 17 Jahren festzunehmen, die in der letzten Zeit verschiedene Keller- und Wohnhauseinbrüche verübt hatten. Dabei war ihnen neben Wein, Konserven, Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Uhren usw. auch ein Barbetrag von 2000 Reichsmark in die Hände gefallen. Die Diebesbeute hatten die Burschen immer gleich verteilt und an verschiedenen Orten versteckt.

Zum 12. Verbandsspiel:

Frankonia Karlsr. – FV. Ettlingen 3:6 (2:4)

Ettlingen trat mit seiner stärksten Mannschaft an — Ein hartes, aber schönes Spiel brachte den Sieg und 2 Punkte

Ettlingen, 18. Jan.

Nachdem die beiden letzten terminmäßigen Spiele der Vorrunde ausgefallen waren, stand für den gestrigen Sonntag das Treffen gegen Frankonia in Karlsruhe auf dem Plan. Man war sich in Ettlingen bewußt, daß es kein Leichtes sein wird, bei diesem Gegner Punkte zu holen, zumal auf dessen eigenem Platz. Die Spiele der letzten Jahre zählten immer zu den interessantesten, denn die beiden Gegner verschenkten aber auch gar nichts und forderten stets den letzten Einsatz. So auch gestern. Die erste Hälfte des Spieles war ausgeglichen, doch hatte Ettlingen dabei mit 2 Toren Vorsprung (4:2) ein zuversichtliches Ergebnis sicherstellen können. Die 2. Hälfte brachte den Frankonen eine zeitweise Ueberlegenheit und konnten auf 3:4 aufholen und der Ausgleich lag mehrfach in der Luft. Nur ein nochmaliges Aufraffen und letzter Einsatz brachte Ettlingen noch 2 Tore, während die Frankonen durch einen 11 m 1 Tor aufholen konnten.

Zum Spiel: Frankonia hatte Anspiel, hatte sich gleich gut zusammengefunden und zog mit flinken Angriffen vor das Ettl. Tor, wo wieder ein guter Hüter zur Stelle war. Die Ettl. Mannschaft spielte aber auch auf Sieg und mehrfach waren schöne Torgelegenheiten herausgespielt, die dann auch durch den linken Flügel die Führung brachten. Die Freude währte nicht lange: Anspiel der Frankonia, in einem Zug zum Tor und der Ausgleich war da. Der Schiri hatte zuvor abgepfiffen, doch der Gegner drückte trotzdem den Ball ins Netz — der Schiri pfeift wieder und entscheidet Tor. 1:1. Ein beiderseitiges Hin und Her, Frankonia kommt wieder durch und erzielt am herauslaufenden Torwart vorbei sogar das 2. Tor und damit die Führung. Jetzt war aber Ettl. voll bei der Sache und schöne Angriffe wurden aufgebaut, die durch Becker auf Halblinks den Gleichstand brachten. 2:2. Kurz darauf gab der Ettl. Mittelläufer den Ball durch weiten Abschlag hoch nach vorn und der Mittelstürmer holte mit schön plaziertem Schuß die Führung zurück. 2:3. Der Sturm kombinierte zeitweise sehr schön bis in den Strafraum, doch die gegnerische Verteidigung war flinker und konnte klären. Aber doch sollte es noch einmal klappen, als eine Flanke von Rech vom rechten Flügel zur Mitte zum 4. Tor verwandelt wurde. Damit stand das Halbzeit-Ergebnis mit 2:4 fest.

Man wechselte die Seiten und spielte gleich weiter. Beide Mannschaften nahmen Umstellungen vor, die bei Ettlingen keinen wesentlichen Vorteil brachten. Die Platzmannschaft wurde überlegen und stellte Läuferreihe, Verteidigung und Torwart vor harte Abwehrarbeit. Da verwirkte Ettl. einen Faul-Elfmeter, der auch sicher vom Gegner verwandelt wurde. 3:4. In der anhaltenden Drangperiode im Ettl. Strafraum wehrte der Mittelläufer im Eifer den Ball mit der Hand — Elfmeter! „Jetzt kommt für die Frankonen wieder der Ausgleich!" — dachte man — doch der Ball flitzt knapp neben den Pfosten. In der Folgte raffte sich Ettl. wieder auf, die Verteidigung schafft sich durch weite Abschläge Luft, eine schöne Steilvorlage an den linken Flügel, von dort zur Mitte, brachte überraschend den 5 Treffer. 3:5. Frankonia gab das Spiel noch nicht verloren und brachte das geanerische Tor noch oft in Gefahr, doch mit Unterstützung des Mittelläufers konnten die brenzlichen Situationen geklärt werden. Da gabs für Ettl. in der Mitte des Spielfeldes einen Strafstoß, den der Mittelläufer hoch nach vorn brachte, die Sturmmitte nahm den Ball an sich, umspielte die Verteidigung des Gegners und der Schuß saß im Netz. 6:3! Noch einige Angriffe der Karlsruher gaben dem Ettl. Hüter Gelegenheit, seine Fertigkeit als solcher zu zeigen. Am Resultat änderte sich nichts mehr. 3:6 gegen die Frankonen ist ein schönes Ergebnis!

Der Platzverein hatte, wie immer gegen Ettlingen, seine stärkste Mannschaft aufgeboten, darunter einige bekannte Stammspieler, die an Können und Härte auch gestern alles hergaben, doch darf gesagt werden, daß ihr Spiel im sportlichen Rahmen blieb und eine schöne Leistung darstellt.

Ettlingen hatte gestern ebenfalls seine in vergangenen Spielen bewährten Kräfte zur Stelle, die in gemeinsamem Einsatz den Sieg ermöglichten. Es ist eben heute nicht mehr leicht, den vom Vorjahre gewohnten Klassenfußball zu zeigen, denn die 11 Spieler sehen sich nur Sonntags auf dem Rasen und haben keine Gelegenheit zum Training unter der Woche. Das muß man berücksichtigen, wenn es dann und wann nicht wie am Schnürchen geht. So darf man den gestrigen Fußball als gute Gesamtleistung bezeichnen!

Die beiden Punkte vom ausgefallenen Spiel Ettlingen—Durlach-Aue wurden Ettlingen zugeschrieben, so daß Ettlingen dadurch mit 12 Spielen in der Tabelle steht. Mit den zugefallenen und gestern erkämpften Punkten ist Ettlingen trotz rückständiger Spielzahl wieder an die vierte Stelle der Tabelle aufgerückt.

Weitere Ergebnisse.

KFV.—Bulach 3:3.
Neureut—Olympia 4:2.
Polizei—Beiertheim 1:2.
Germania Durlach—Mil.-Sportverein 16:2.
Durlach-Aue—Forchheim 1:1.

Tabelle der Kreisklassenvereine:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Karlsr. FV.	15	12	2	1	70:22	26
Neureut	14	10	1	3	66:30	21
Beiertheim	13	7	6	—	54:21	20
Ettlingen	**12**	**7**	**2**	**3**	**49:22**	**16**
Bulach	15	6	3	6	39:39	15
Olympia	14	6	3	5	34:35	15
Germania Durlach	14	5	5	4	45:50	15
Forchheim	11	6	1	4	36:35	13
VfR. Durlach	13	6	0	7	34:43	12
Rüppurr	13	6	0	7	25:34	11
Polizei	15	5	1	9	46:43	11
Bergh.-Söllingen	12	5	—	7	36:49	10
Südstern	14	4	1	9	35:44	9
Frankonia	13	3	2	8	31:53	8
Mil.-Sportverein	11	1	2	8	11:52	4
Durlach-Aue	11	2	0	9	14:55	4

Gau Baden:

VfB Mühlburg — VfR Mannheim 2:4
1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe 5:2

Statt eines Wiedersehens in der Heimat erhielten wir die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser braver Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Neffe

Gebirgspionier **Otto Rigort**

am 6. 12. 42 in treuer Pflichterfüllung im Osten im Alter von 30½ Jahren für seine Heimat gefallen ist.

Ettlingen, den 18. Januar 1943.

In tiefer Trauer: Frau Lena Rigort Wwe. geb. Brunner Fam. Otto Rigort, Eltern — Heini Rigort und Fr. Sauer, z. Zt. i. F., Brüder — Elsa Rigort — Familie H. Keßler und alle Anverwandte.

Die Stadtverwaltung Ettlingen bedauert den Tod ihres fleißigen, geschätzten Arbeiters.

Rosenkranz in Herz-Jesu Montag u. Dienstag 18 Uhr

Es erreichte uns in festem Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen die kaum faßbare Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Johannes Koch

Gefr. in einer Scharfschützenabt., Inh. des silb. Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens

am 26. 12. 1942 im Mittelabschnitt der Ostfront sein Leben im Alter von 21 Jahren für seine geliebte Heimat gab.

Ettlingenweier, 15. Januar 1943.

In tiefer Trauer:
Familie Emil Koch und alle Verwandten.

„Lesen Sie den Albtalboten"

Wir haben uns verlobt

Mathilde Utz

Alfred Schneider

Oberfeldwebel in ein. Panzer-Gren.-Regt.

Ettlingen, den 17. Jan. 1943

Wir haben uns verlobt

Trudel Schottmüller

Dentalassistentin

Hans Gradinger

stud. rer. pol., z. zt. Oberltnt.

16. Januar 1943

Hirsau (Schwarzw), Ettlingen Rheinstrasse 91

Im Osten Biblis b. Worms

Bekanntmachung

Betr.: Gewerbliche Zulagenregelung für Selbstversorger

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat neuerdings bestimmt, daß Schwer- und Schwerstarbeiter sowie Lang- und Nachtarbeiter, die sich bisher für die Selbstversorgung entschieden haben, für ihre Person die gewerbliche Zulage in Brot erhalten können, sofern sie nicht im Besitz der Reichs-Mahl- und Brotkarte sind. Zur Erlangung der Brotzulage geben die in Betracht kommenden, in der Selbstversorgung verbliebenen Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter bei ihrer zuständigen Kartenstelle die Erklärung ab, daß sie nicht im Besitz einer Reichs-Mahl- und Brotkarte sind. Diese Erklärung übersendet die Kartenstelle nach Prüfung dem Betriebsführer, der diese mit der im Formblatt vorgesehenen Bestätigung über die erfolgte Anerkennung des Berechtigten als Schwer- usw. Arbeiter versieht und sodann an das zuständige Ernährungsamt — Abt. B weiterleitet.

Sofern eine Anerkennung als Schwer-, Schwerst-, Lang- oder Nachtarbeiter nicht vorliegt, die Voraussetzungen hierfür aber gegeben sind, ist zunächst die Anerkennung für den Selbstversorger beim Gewerbeaufsichtsamt zu beantragen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1943.

Der Landrat Karlsruhe.

Gut möbliertes **Zimmer** von mittlerem Beamten auf 1. 2. gesucht. Vergüt. n. Uebereinkunft Angebote u. 201 a. d Albtalboten

2-3-Zim.-Wohnung in gutem Hause auf sofort oder später gesucht **Schwest. Hilde Baumann** Rheinstr. 47 2. St.

„Krewel" KREWEL Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 — Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Gloria zur Schuhpflege sparsam verwenden!

Gut erhaltener **Schreibtisch** zu kaufen gesucht Angebote u. M2 an d. Albtalbot.

Gebrauchte nicht gehende **Taschen- od. Armbanduhr** zu kaufen gesucht, evt. gegen andere sofort gut ausgef. Uhrreparatur. Angebote an den „Albtalboten".

Schuhcreme einsparen! „Guttalin" eingetr. Wz. Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart. Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin. Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin" Nur in Fachgeschäften. Guttalin-Fabrik Köln

Werdet Mitglied der NSV!